



Meine Meinung: „Fast weltweit setzen Menschen ihr persönliches Wohlergehen über die Gemeinschaft. Da wird es jeder Staat, jedes Wirtschafts- und Finanzsystem schwer haben, wertvolle Ergebnisse zu erzielen. Die Ursache dafür und die Folgen beschreibt der beigefügte Artikel“.

Rettung, die nicht trägt

Mit der Zypernkrise meldet sich die Wirklichkeit zu Wort: Die Schuldenmisere ist eine Folge der Abwendung der Gesellschaft von den Weisungen der Bibel.

Thomas Lachenmaier

Die Schuldenmisere und ihre jüngste dramatische Zuspitzung mit dem drohenden Staatsbankrott Zyperns ist die Folge der Abkehr der Gesellschaft von Gott. Ist eine solch schneidige Aussage gerechtfertigt? Nun, sicher ist, dass die europäischen Staaten (auch Amerika) christlich begründete Grundlagen des Haushaltens verlassen haben.

Die Verantwortung für das eigene Leben in die eigenen Hände zu nehmen, Vorsorge zu treffen und die Lebensführung nicht auf einem Fundament von Schulden zu gründen, ist eine grundlegende christliche Maxime, wie sie etwa in der Erzählung von Josef deutlich wird, der mit dem Ertrag der sieben fetten Jahre Ägypten über die Jahre ohne Ernte rettet. Wie alles, was die Bibel lehrt, entspricht auch dies dem gesunden Menschenverstand. Heute ist es normal, dass Menschen und Regierungen gegen beides verstossen: gegen den

gesunden Menschenverstand ebenso wie gegen die guten Weisungen Gottes.

Dimitri, ein junger Zypriote, sagte einem Reporter über die Ursache der Krise: «Wir alle haben daran schuld, die Politiker, die Banker, die Bürger.» Er hat recht mit dieser Selbsterkenntnis: Die Schulden, die der Staat, Unternehmen und die Privathaushalte in Zypern angehäuft haben, betragen 355 Prozent des Bruttoinlandprodukts. Ein gutes Leben, aber in keinem Haushalt und auch in keinem Staat funktioniert auf Dauer ein Leben auf Pump.

Die Bibel spricht von dem Götzen Mammon, er ist es, der heute angebetet wird. Der einfachste Weg, ihm zu dienen, hat jetzt in die Krise geführt: Man gibt einfach Geld aus, was man gar nicht hat. Es sind die Regierungen, die hier mit Entschlossenheit vorgehen. Ganz einfache, gute und grundlegende Werte, allesamt von der Bibel gegeben,

lässt man beiseite. Europa hat vergessen, dass es besser ist, wenig Besitz zu haben, der ehrlich verdient ist, als grossen Reichtum, der nicht rechtens zustande kam (vgl. Spr. 16,8).

Die (eigentliche) Ursache für die unmässige Aufblähung der Schulden ist die Abkehr von christlichen Tugenden, im Kleinen wie im Grossen. Das betrifft die grosse Politik, das betrifft die Wirtschaft und das betrifft die Bürger in gleicher Weise. Jetzt wird den Europäern auch ökonomisch zum Verhängnis, dass die Suche nach Glück abseits von Gottes Wegen direkt und indirekt immense Kosten verursacht.

Der Zerfall der Familien, und alles was sich in der Folge daraus ergibt, ist das teuerste Sozialverhalten, welches eine Gesellschaft sich zumuten kann. Umgekehrt gilt, dass nichts die öffentlichen Kassen mehr entlastet als intakte Familien, in denen einer für den anderen Verantwortung übernimmt. Jede zweite Familie zerbricht, das ist die traurige Praxis.

Heerscharen von amtlich bestellten Sozialarbeitern, Therapeuten, Drogen-therapeuten, Pädagogen, Ärzten, Psychiatern, Polizisten, Justizbeamten und Kriseninterventionisten sind damit befasst, die negativen Folgen der (geistlichen) Misere zu begrenzen, zu korrigieren, zu therapieren. Sie versuchen in Ordnung zu bringen, oder gar zu heilen, was infolge der Missachtung einer ganzen Gesellschaft von den guten Ordnungen Gottes zerbrochen und zerstört ist. Aber letztlich kann keine Therapie erfolgreich sein, wenn die geistliche Dimension der Probleme nicht gesehen wird. Da hilft auch Ritalin nicht weiter.

Dass die Familie neuerdings mit offizieller (Gender-)Propaganda auch noch theoretisch zum vorgestrigen Lebensmodell erklärt wird, zeigt die Drama-



Intakte Familien und fürsorgliche Eltern sind das Beste, was einer Volkswirtschaft geschehen kann. Die negativen Folgen von Scheidungen kosten den Staat hingegen Milliarden.



Falsche Hoffnung: Die Politik zeichnet ein falsches und geschöntes Bild von den Folgen der milliardenschweren «Rettung» von Banken und verschuldeten Staaten.

tik des Wertewandels. Mit zunehmend radikaler Entschlossenheit demontiert die Politik die Eigenverantwortlichkeit des Individuums und das Recht der Familie auf Selbstbestimmung und Eigenfürsorge. Was einst selbstverständlich in den Familien geleistet wurde, liegt heute in der Obhut des Staates, der sich anmasst, bereits die Säuglinge besser versorgen zu können als die Eltern. Wie viele Kosten werden durch die Jugendlichen und Erwachsenen entstehen, die sich heute als Kleinkinder in den Krippen vergeblich nach Liebe und Geborgenheit sehnen?

Der Staat taugt nicht als Vater und nicht als Mutter und auch nicht als barmherziger Samariter. Das sind allesamt persönlich verantwortete Aufgaben und nicht vom Staat zu leisten. Die Verschuldung hat sehr viel damit zu tun, dass der Staat Aufgaben übernimmt, die nicht die seinen sind. Mehr als die Hälfte des Geldes, das der Staat vom Bürger kassiert, wird für «Soziales» aufgewendet. Es kostet den Staat Milliarden, diese Dienste zu übernehmen, die zu einem

Teil der individuellen Selbstverantwortung unterliegen sollten, der individuellen Nächstenhilfe, der Nachbarschaftshilfe, der Familie oder auch der Kirche.

Trotz der Milliardensummen zeigt sich der Staat diesen Aufgaben nicht gewachsen. Sie übersteigen schlicht sein Vermögen, nicht nur in finanzieller Hinsicht. Es ist eine Rettung, die nicht trägt.

Ein gottloses Leben ist ein teures Vergnügen. Aber am Ende kommt die Rechnung doch – für den Einzelnen wie für die Gesellschaft.

Auf falschem Fundament kann man kein stabiles Haus bauen; wo die Weichen falsch gestellt sind, fährt der Zug in die falsche Richtung, auch wenn die eine Hälfte der Passagiere der anderen Hälfte der Passagiere beratend zur Seite steht und zur Aufhellung der Stimmung Antidepressiva gereicht werden.

Die Hunderttausenden, die damit befasst sind, die negativen Folgen der geistlichen Krise zu bewältigen oder

zu begrenzen, sind selbst Teil des Problems. So kostet etwa allein die Verwaltung der Arbeitslosen als Folge einer aufgeblähten Bürokratie fast so viel, wie den Betroffenen letztlich an Arbeitslosenhilfe ausbezahlt wird.

Die Vergötzung des eigenen Willens und der eigenen Wünsche der Menschen haben die Erosion der Moral, den

Zerfall von Ehen, Abtreibungen und damit viel Leid, Einsamkeit, seelische und körperliche Krankheit als Folgeerscheinung nach sich gezogen. Dass Millionen von Menschen verzweifelt ihrer inneren Leere mit Alkohol und anderen Rausch- und Suchtmitteln begegnen, dass viele versuchen, mit einem hedonistischen Lebensstil auf ihre emotionalen Kosten zu kommen, ist der Quell von ständiger neuer Schuld und Folge-

schuld, von Leid und noch mehr Leid – und auch die Ursache für immer neue Schulden.

Die Regierungen versprechen, und die Menschen hören es gerne, dass der Staat eine Allzuständigkeit für die Wohlfahrt der Bürger habe, dass er das reparieren könne, was aus dem Lot geraten ist. Dass sie die Zeche am Ende doch selbst bezahlen müssen, verdrängen viele Bürger.

Der Sog, dem Bürger ein Übermass an Steuern abzuverlangen, wächst mit der Schuldenlast. Noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik floss so viel Geld in die Kasse des Staates wie heute. Dass ein Land durch Herrscher zugrunde gerichtet werden kann, die immer neue Steuern aus dem Volk herauspressen, lässt sich in der Bibel nachlesen (vgl. Spr. 29,4). Die Schrift weist auch auf den engen Zusammenhang hin, der zwischen dem Wohlergehen eines Volkes und der Beziehung, die seine Obrigkeit zu Gott hat, besteht (vgl. Spr. 29,2).

Heute muss man konstatieren, dass der Staat ein Motor dieses moralischen Niedergangs ist: Die milliardenteure Implementierung der Gender-Ideologie schafft ausser Kosten und nutz- und sinnlosen Arbeitsplätzen ebenso neues Leid wie die staatlich betriebene Entmachtung der Familien. Die Grundlage für wie viele menschliche Tragödien, für Leid und Unglück (und auch für weitere Kosten) wird mit dieser Politik gelegt? Ist es nicht naiv, zu glauben, dass Kinder, die von gleichgeschlechtlichen «Eltern» grossgezogen werden, in aller Regel später ohne (Kosten verursachende) Probleme einen guten Weg ins Leben finden werden?

Die eigentliche Ursache für die unmässige Aufblähung der Staatsschulden ist die Abkehr von christlichen Tugenden, im Kleinen wie im Grossen.

Im Persönlichen wie im Politischen gilt, dass ein gottloses Leben ein teures Vergnügen ist. Am Ende kommt die Rechnung doch. Gefragt, was man aus der Geschichte lernen könne, hat der Historiker Heinrich August Winkler gesagt: «Man kann daraus lernen, dass es überaus kostspielig ist, sich über die eigenen Werte hinwegzusetzen.»

wenn alle zugleich zum Bankautomaten rennen.

Obschon die deutschen Spareinlagen derzeit nicht gefährdet sind, so ist es rechtlich doch möglich, dass der Staat eine Sonderabgabe auf das gesparte Geld erhebt – dem Bürger also verdientes und bereits versteuertes Geld wieder wegnimmt. Die Zypernkrisen lehrt, dass



Desillusionierung, Ratlosigkeit: Kunden warten vor einer geschlossenen Bankfiliale im zyprischen Nikosia. Sie können ihr Geld nicht abheben.

REUTERS/JOHN KOLESIDIS

Was in Zypern geschehen ist, bewerten viele Beobachter als Dambruch. Wer traut nach der Zypernkrisen noch den Zusagen der Politik? Angela Merkel hatte noch am 5. Oktober 2008, auf dem Höhepunkt der als Finanzkrise bezeichneten Schuldenkrise, versichert: «Wir sagen den Sparereinnen und Sparern, dass ihre Einlagen sicher sind!» Dieses Versprechen ist heute noch so viel wert wie der materielle Gegenwert einer 100-Euro-Note. Da es längst keinen Gegenwert in Gold mehr dafür gibt, entspricht dies etwa einem halben Cent. Wirtschaften mit Geld fusst auf Vertrauen. Erst das Vertrauen macht aus einem aufwendig bedruckten Papierschein, für den kein Gold hinterlegt ist, 100 Euro. Der wahre Wert zeigt sich,

die Zeit der Sicherheit für Sparer vorbei ist. Jetzt ist offenkundig: Geld, sei es auf der Bank oder unter dem Kopfkissen, taugt nicht als Wertaufbewahrungsmittel.

Vertrauen ist der Kitt nicht nur des Finanzsystems, sondern der Gesellschaft insgesamt. Wo man kein Vertrauen mehr gewähren will, Vertrauen nicht mehr möglich ist, wird das Zusammenleben spannungsvoller, kälter, ichbezogener. Das Prophetenwort im dritten Kapitel des 2. Timotheusbriefes, wo von einer Zeit die Rede ist, in der viele selbststüchtig sind, geldliebend, unversöhnlich und verleumderisch, rückt ins Blickfeld.

Die Unvernunft, sündig zu handeln, zeigt sich oft erst mit zeitlichem Verzug. Was für den Ehebruch gilt, trifft auch auf Diebstahl und anderes Tun zu, welches Gott missfällt. Wer so handelt, «hat den Verstand verloren und richtet sich selbst zugrunde» (Spr. 6,32).

Die Schuldenkrise hat auch ihr Gutes. Die Wirklichkeit meldet sich zu Wort. Es wird offenkundig: Falsche Werte tragen nicht. Die Gefahr ist, dass Ängste und Verunsicherung falschen Propheten den Weg bereiten. Christen können von den Werten sprechen, deren Missachtung diese Krise erst verursacht hat. Sie können von dem Fundament Zeugnis geben, das trägt. Das ist ihr Auftrag in der Krise. ■